



Alles einsteigen, bitte! Die ZillertalBahn ist eine jener Regionalbahnen, die laut VCÖ bei den Fahrgastzahlen deutlich zugelegt haben. Foto: Böhm

Regionalbahnen beweisen Zugkraft

Innsbruck – Nach dem Covid-bedingten massiven Fahrgast-Rückgang 2020 waren im Vorjahr wieder mehr Fahrgäste mit den privaten Regionalbahnen unterwegs, wie eine aktuelle Analyse des Verkehrsclubs Österreich (VCÖ) zeigt. Mit 15 Bahnen führen in Summe 25,83 Millionen Fahrgäste, um rund acht Prozent mehr als im Jahr 2020. Die ZillertalBahn erreichte mit 64 Prozent die stärkste Zunahme. Sie konnte laut VCÖ die Zahl der Fahrgäste um 921.000 auf 2,36 Millionen steigern. Durch die regionalen Klimatickets und die gestiegenen Spritpreise sei für heuer mit einem verstärkten Umstieg vom Auto auf die Bahn zu rechnen. Der VCÖ betont, dass die Klimaziele nur durch eine starke Zunahme des Bahnverkehrs zu er-

reichen seien. Deshalb brauche es mehr und häufigere Bahnverbindungen.

Für den Fahrgastzuwachs sei auch der wieder zunehmende Tourismus verantwortlich, vor allem aber würden die Bahnen wieder verstärkt für die Fahrt in die Arbeit und für Freizeitfahrten genutzt. Der VCÖ hat bei mehreren Pendler-Strecken die Kosten für den Pkw jenen für den öffentlichen Verkehr gegenübergestellt. Wer beispielsweise von Mayrhofen nach Jenbach mit der ZillertalBahn statt mit dem Auto pendelt, erspart sich mit dem Klimaticket Tirol allein an Spritkosten rund 1200 Euro pro Jahr, informiert der VCÖ. Werde das amtliche Kilometergeld zugrunde gelegt, betrage die jährliche Ersparnis sogar rund 5700 Euro. (TT)

Ungebrochene Bereitschaft zu spenden und zu helfen

Herbert Peer vom „Netzwerk Tirol hilft“ zeigt sich im Tirol-Live-Studio vom Engagement der Tirolerinnen und Tiroler beeindruckt.

Innsbruck – Ursprünglich gab es ein klares Nein zur Frage, ob das „Netzwerk Tirol hilft – Tiroler Sternenhimmel“ auch bei der Hilfe für Menschen aus der Ukraine tätig wird. Denn eigentlich erhalten nur in Notlage geratene Tirolerinnen und Tiroler finanzielle Unterstützung von der Initiative. Nach Gesprächen unter anderem mit Landeshauptmann Günther Platter sei man aber rasch zum Schluss gekommen, dass man vertriebenen Menschen, die in Tirol Schutz finden, sehr wohl unter die Arme greifen werde.

„Wenn sie in Tirol ankommen, brauchen die Flüchtlin-

ge zunächst einmal dringend Lebensmittel“, erklärt Herbert Peer, Chef vom „Netzwerk Tirol hilft“ im Gespräch mit TT-Chefredakteur Alois Vahrner im „Tirol Live“-Studio. Oft fehle es in den zur Verfügung gestellten Wohnmöglichkeiten auch an Einrichtung wie Betten, Kästen oder Matratzen. Diese, aber auch etwa Kleidung können über das Netzwerk rasch bereitgestellt werden – dank der Spendenbereitschaft der Tirolerinnen und Tiroler. Und diese ist laut Peer ungebrochen: Seit Start des Sternenhimmel-Spendenaufrufs vor einem Monat sind bis zum Ostermontag über 400.000 Euro gespendet worden, berichtet Herbert Peer. Derzeit finden in Tirol rund 3000 Menschen aus der Ukraine Schutz vor dem Krieg in der Ukraine.

Aber auch abseits des Ukraine-Krieges sei das Netzwerk Tirol weiterhin stark gefordert: Die Pandemie und die Teuerungswelle hätten bei vielen Menschen dafür gesorgt, dass Rücklagen aufgezehrt sind und Rechnungen oft nicht mehr gezahlt werden können, sagt Peer. Diese Situation werde sich wohl auch in der Zukunft noch



Herbert Peer ortet trotz oder gerade wegen der herausfordernden Zeiten eine enorme Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung. Foto: Böhm

weiter verschärfen – vor allem für Menschen, die auf die Mindestsicherung angewiesen sind oder nur eine Mindestpension beziehen.

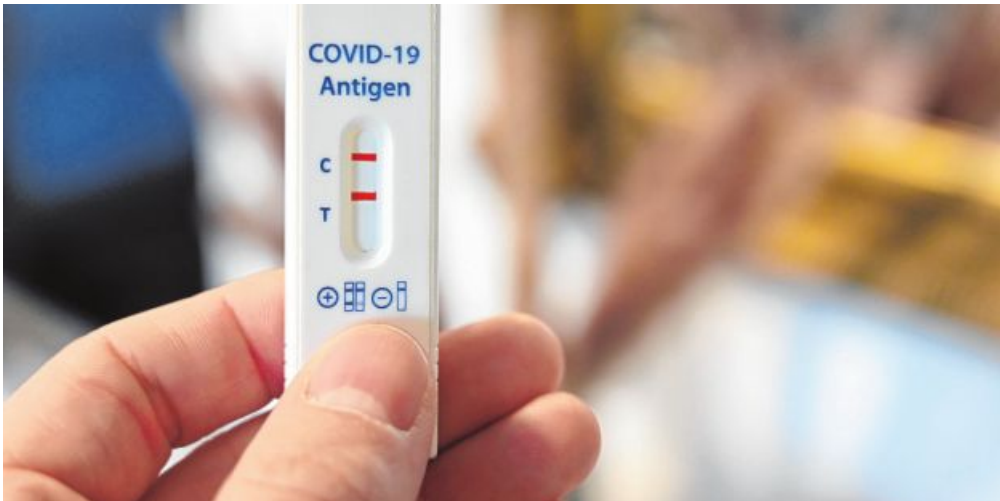
Was den Chef von „Netzwerk Tirol hilft“ dennoch optimistisch stimmt, ist die ungebrochene Spenden- und Hilfsbereitschaft der Tirolerinnen und Tiroler. „Ich glaube, dass die Hilfsbereitschaft gleich wie in den letz-

ten Jahren ist – und das ist in der heutigen Zeit schon ein Riesenerfolg“, meint Peer. Er betont in diesem Zusammenhang auch das Engagement zahlreicher Firmen, Veranstalter, Gemeinden, Vereine, Charity-Clubs bis hin zu Ministrantengruppen, die gerade beim Spendenaufruf für die Ukraine-Aktion eine enorme Hilfsbereitschaft bewiesen hätten. (np)



ZUR SENDUNG

Gerichtssplitter



Um einen Streit zu vermeiden, verließ ein junger Mann trotz Quarantäne die Wohnung. Foto: imago

Quarantänebrecher als Gefährder freigesprochen

Die Missachtung der Quarantäne bei einer Covid-Infektion wurde bislang am Landesgericht durchwegs streng geahndet. „Gefährdung von Menschen durch übertragbare Krankheiten“ heißt das Delikt und ist mit bis zu drei Jahren Haft belegt. Gestern am Landesgericht musste sich ein erst 18-Jähriger dem Vorwurf stellen. Im März war er zusammen mit seiner ebenso infizierten Freundin zum Aufenthalt in der Wohnung verbannt worden und hatte diese dennoch verlassen. Verteidigerin Esther Pechtschatz präsentierte jedoch gleich zwei Verantwortungen: Deeskalierung und Genesung. So erläuterte der An-

geklagte, dass er damals mit seiner Freundin so furchtbar in Streit geraten war, dass er die Wohnung verlassen musste, um Schlimmeres zu verhindern und zu deeskalieren. Dazu hatte der Angeklagte schon vor diesem Tag bei einer Testung einen sehr hohen Ct-Wert nahe der 30er-Marke. Sohin war er für das Gericht am Tattag nicht mehr ansteckend, es erging ein Freispruch im Zweifel.

Mangelnde Qualität von Dolmetscherleistungen ist im Justiz- und Polizeibereich immer wieder Thema. Die Innsbrucker Rechtsanwältin Vedat Gökdemir und Hüseyin Kilic agieren gleichzeitig als zertifizierte Türkisch-Dolmetscher

und kennen das Problem. Oft erleben sie in Prozessen, dass schnell herbeigerufene Hilfsdolmetscher schlicht und ergreifend fehlerhaft übersetzen. Gestern am Landesgericht sorgte RA Kilic als Dolmetscher für einen Freispruch von gefährlicher Drohung. So war in einer Textnachricht nämlich von Niederschlagen tatsächlich gar nicht die Rede, sondern nur vom künftigen Flehen des Adressaten. Anwalt Gökdemir musste neulich wiederum bei einem Bezirksgericht die Reißleine ziehen. Die Dolmetscherin übersetzte bei einer Scheidung so ungenügend, dass ein zertifizierter Dolmetscher beantragt wurde. (fell)

Hakenkreuz sogar auf der Einkaufsmünze

Über den Esstisch hängte sich ein Tiroler das Bild Adolf Hitlers. Politikverdrossenheit sorgte für völlig unreflektierte Sympathie für die NS-Zeit.

Von Reinhard Fellner

Innsbruck – Schon 2015 stand der Verfassungsschutz vor der Tür eines 50-Jährigen. Der Tiroler hatte in Italien „Führerwein“ (Rotwein mit Adolf Hitler auf dem Etikett) gekauft und importiert. Da nicht sicher war, ob die Flaschen öffentlich zu sehen waren, wurde das Verfahren eingestellt.

Letzten April wollte der Mann seinen Ärger über die Bundesregierung jedoch so öffentlich wie möglich kundtun und spannte quer über sein Haus ein Transparent. „Stasi a la Kurz und Kogler“ stand da zu lesen. Da am Briefkasten zudem Aufkleber mit Nazi-Diktation zu finden waren, folgte eine Hausdurchsuchung. Bei dieser stießen die Beamten auf ein Bild von Adolf Hitler über dem Esstisch. Dazu wurden im Haus Gegenstände und Bekleidungsstücke, die mit Hakenkreuzen, SS-Runen und anderen Symbolen des Dritten Reichs versehen waren, sichergestellt. Die Verehrung für den Massenmörder Hitler wurde dem 50-Jährigen nicht nur in der eigenen Familie nachgesagt. So wurde er von Freunden gerne selbst „Führer“ genannt und hatte sein Mo-



Trotz bereits erfolgter Ermittlungen wegen zweier Flaschen „Führerweins“ hatte sich der Tiroler weiter mit NS-Symbolen umgeben. Foto: imago

torrad mit der Zahl 88 (je achter Buchstabe im Alphabet für „Heil Hitler“) versehen. Sogar die Münze für das Einkaufswa- gerl hatte der Mann mit einem Hakenkreuz versehen.

Bei so viel offensichtlicher Gesinnung kündigte Verteidiger Mathias Kapferer gestern vor dem Schwurgericht gleich ein umfassendes Geständnis an. Dabei führte der Strafverteidiger aber aus, was mit seinem Mandanten geschehen war. So sei der Arbeiter politisch von links nach rechts geschwenkt und habe sich dort verirrt. Der Angeklagte – er saß in offenen Clogs vor den

Geschworenen – artikulierte darauf seine Wut über die aktuelle Bundesregierung – jene, die „die Korruptionsstaatsanwälte angreifen und Gesetze ändern wollen, wenn gegen sie selbst ermittelt wird“. Auch Ausländer, die nach Österreich kommen, bleiben dem 50-Jährigen wohl weiter suspekt. So könne man als Inländer kaum mehr ein Gasthaus betreten, meinte einer, der des Führers Geburtstag abfeierte. Die Geschworenen sahen bei 44 Fakten Wiederbetätigung, 16 Monate bedingte Haft und 960 Euro Geldstrafe nahm der Verurteilte sofort an.